

Die Frau auf der politischen Bühne.

Die ersten Wiener Gemeinderätinnen.

Wären die Zeiten andre, so würde man den Einzug der Frauen in den Gemeinderat sicherlich als ein „Ereignis“ empfunden haben. In unsrer von Geschicknissen dampfenden Epoche aber reihen sich die einzelnen Entwicklungsmomente Glied um Glied an die eiserne Kette der Notwendigkeiten — zu Sensationen bedarf es ruhiger Tage und ruhiger Gemüter —, und so empfand man es gestern als merkwürdig wenig erregende Selbstverständlichkeit, daß in den Gemeinderatsbänken des großen Sitzungssaales des Wiener Rathhauses zwölf Frauen als gleichberechtigte öffentliche Mandatare Platz nahmen.

Wien hat somit auch weibliche Gemeinderäte. Fünf sozialdemokratische, wie man weiß, fünf christlichsoziale und zwei liberale. Und wenn man ihre Erscheinung auch nicht zum besonderen Begehrten steinbeizt, so galt die Aufmerksamkeit des Saales begreiflicherweise doch den ersten Punkten, an denen sie saßen, ohne Hut und Handschuhe, die Handtasche oder die Altmappe vor sich, also anständig in diesen Räumen schon zu Hause.

Fast alle diese Damen sind durch ihr Wirken in der Öffentlichkeit bekannt. Dort, der graue Kopf ist Marie Schwarz, die erste Bürgerschuldirektorin, die seit langem zum Stab der fortschrittlichen Frauen gehört. Die Blondine an ihrer Seite ist Anitta Müller, die Organisatorin der Flüchtlingsarbeit und Begründerin der Handarbeitskassen. Sie bekleidet, kaum achtundzwanzigjährig, ihre Würde im Räte der Stadt. Auch Dr. Alma Seih, die Christlichsoziale, dürfte erst Mitte der Zwanzig sein. Sie arbeitet im Ministerium für soziale Fürsorge und sitzt neben der Vertreterin der Arbeiterinnen Aloisia Schirmer, dieser typischen Wiener Figur, und der Lehrerin Anna Strobl. Auch Gabriele Walter ist Schulleiterin, und Dr. Hildegard Burjan, die man aus ihrer Kriegsfürsorgetätigkeit, namentlich ihrem Wirken für den Mädchenschuh, kennt, sind christlichsozial.

Gegenüber zur Linken die Sozialdemokratinnen: Frau Adelheid Popp und Frau Emmy Freundlich, die in der Arbeiterinnenfürsorge Sitz und Stimme erworben haben, Annelie Seidel, die Buch-

halterin, deren Mann ebenfalls Gemeinderat ist — also das neue Stadtverwaltungsmitglied im engen Rahmen der Einzelwirtschaft —, Gabriele Probst, die im Krankentassenwesen arbeitet, und die Gewerkschaftssekretärin Anna Boschel. Das ist das Dutzend Frauen, die nun im Stadtrate Wortführerinnen ihrer Geschlechtsgenossinnen sind.

Der Tag der Frauen verlief auch der Galerie ihr Gepräge. Die Weiblichkeit herrschte beinahe vor. Man gewahrte die Gemahlin des Bürgermeisters Frau Veria Weiskirchner, die Damen der Gemeinderäte und einzelne Führerinnen der Wiener fortschrittlichen Frauenschaft. Auch unter den Journalisten befanden sich mehrere Damen, und sogar das Amtstenographenbureau hatte zum erstenmal weibliche Mitglieder.

Mit einer gewissen Spannung erwartete man die Begrüßungsworte des Bürgermeisters. Er erhebt sich und zum erstenmal sagt er in diesem Saal: „Meine sehr geehrten Damen und Herren... Das ist immerhin ein historischer Augenblick, wenn diese Ansprache auch im Räte der Völker und Städte selbstverständlich zahlreiche Präzedenzfälle hat, unter denen das „Ehrwürdige Frau, meine Herren...“ von Dr. Litwosel noch im Ohre klingt.

Zum erstenmal vernahm man hierauf von weiblichen Lippen das „Ich gelobe...“, und noch mehrfach fielen in den Reden der verschiedenen Parteigruppen Begrüßungen für die neuen Gemeinderätinnen. Als einmal von Seiten der Sozialdemokraten der Zwischenruf ertönte: „Meine Herren Christlichsozialen schuld sind Sie nicht daran, daß die Frauen heute im Gemeinderat sind,“ folgte entsetzlicher Applaus. Stadtrat Schmidt trat namentlich der Christlichsozialen für das gleichberechtigte Wahlrecht der Geschlechter ein. Nur die allerdings kleinen Gruppen der Deutschnationalen und Demokraten haben keine Frau in ihren Reihen. Die gestrige Sitzung, die mit einer photographischen Aufnahme der Gemeinderätinnen schloß, hat kaum mehr als der Form gegolten. Nun aber hebt die Arbeit an, auch für die Frauen. Und es ist schwere, verantwortungsvolle Tätigkeit, die der neuen Gemeinderätinnen harret. Sie sind sich dessen bewußt.

Die erste Wahlagitationsversammlung der Frauen.

Der Frauenstimmrechtsverein hat gestern abend mit einer gut besuchten Versammlung im Bögermühl-Kasino in Döbling seine politische Tätigkeit begonnen. Nach den einleitenden Worten der Vorsitzenden Frau Rastl v. Fürth über die Ziele des neu gegründeten Vereines sprach die Referentin Frau Marianne Gehardt in überaus gewandter Rede über die Betätigungsmöglichkeiten, die sich den Frauen durch die neu geschaffenen Verhältnisse auf politischem und sozialem Gebiete eröffnen. Bisher habe das Dogma gegolten, daß die Frau ins Haus gehöre. Natürlich habe dieser Grundsatz seine Berechtigung, aber nicht minder sei es in der Natur der Dinge gelegen, daß es auch da eine Grenze gebe. Reinegwegs müsse man sich aber im vorhinein Gegensätzen zwischen Mann und Frau auf politischem Gebiete konstruieren, und tatsächlich habe sie ja auch nicht als Gegnerin des Mannes das Wahlrecht angestrebt. Im Gegenteil, was den Frauen vom Anbeginn vorzuschwebte und was ihnen noch heute oberste Richtungslinie sei, das sei, mit dem Manne gemeinsam für das Wohl der Gesamtheit zu arbeiten. Die Rednerin legte sodann unter lebhaftem Beifall das Programm der bürgerlich-demokratischen Frauen dar und appellierte an die Gefinnungsgenossinnen, die errungenen Rechte und Freiheiten nicht durch Gleichgültigkeit in Gefahr zu bringen. Dann sprach Dr. Benno Karpelz über Demokratisierung und Sozialisierung. Die Sozialdemokratie habe ihr sogenanntes Minimalprogramm bereits durchgeführt und erblicke ihr nächstes Ziel in der Bergesellschaftlichung der Produktion. Es sei jetzt Pflicht der bürgerlichen Elemente, aus dem Trümmerhaufen die noch vorhandenen Kulturwerte zu retten und Experimente nach russischem Muster zu verhindern. Nach längerer Rede wurde die Versammlung geschlossen.